

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 13 (1899)

210 (8.9.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-285441](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-285441)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Bringerlein 70 Hg., bei Selbstabholung 60 Hg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5543), vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Hg. egl. Beleggeld.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon-Anschluß Nr. 58.

Inserate werden die fünfgepaltenen Corporatelle oder deren Raum mit 10 Hg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schmälerer Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 210.

Bant, Freitag den 8. September 1899.

13. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Gewerkschaften. Die Personalveränderung in den preussischen Ministerien regt die Presse noch zu allerlei Betrachtungen an, ohne daß etwas Belangvolles zu Tage gefördert wurde. Sie erwähnen nur, daß fast alle Blätter den gewählten Ministern nichts sonderlich Gutes nachsagen. Ein todter Minister hört eben auf, Gegenstand von Lobeshochhebungen zu sein. Ueber die Gründe der Entlassung wird nichts Sicheres mitgeteilt. Ein Theil der Presse theilt die Vermuthungen, die wir geäußert. Noch weniger wird über die neuen Männer berichtet. Daß der jetzige Kultusminister Staudt mit den Vordemokratenschen Bemühungen in Verbindung gestanden hat, ist, daß Herr Hoffe wenigstens keinen gütlichen Nachfolger bekommen hat. Einen Systemwechsel nimmt Niemand an. „Daß... ein Umsturz unserer Politik oder eine besondere Gestaltung der Verhältnisse zu erwarten wäre, glauben wir nicht. Die Persönlichkeiten der Minister kommen heutzutage recht wenig in Betracht. Deshalb läßt uns auch der ganze Ministerwechsel recht kühl.“ So schreibt die händlerische „Deutsche Tageszeitung“, deren Urtheil wir vollständig unterschreiben. Die einzige Aufgabe, die wir haben, ist, uns an die neuen Namen zu gewöhnen, eine Vermuthung, die schwieriger und weniger lohnend ist, als die alten zu vergeßen.

Weitere Personalveränderungen in Ministerium vor dem Wiedereintritt des Landtags begehrt der „Dannover Cour.“ als unheimlich. Ein Abends werde der „Reichsang.“ wieder eine Ueberflutung bringen.

Der Direktor des Reichstages. Scheiner Regierungsrath Knad, will, wie die „Berliner Volkszeitung“ hört, demnächst in den Ruhestand treten. „Ursprünglich wollte Herr Knad, wie man sagt, die Verhandlung im Reichstage über die Stenogrammfrage abwarten und von deren Verlauf seine Entschlüsse abhängig machen; neuerdings ist er anderen Sinnes geworden und wird seine Person aus der Behandlung der Angelegenheit durch Ausgabe seines Postens so viel wie möglich herausziehen suchen. Daß an der prinzipiellen Erörterung der Sache dadurch nichts geändert wird, ist klar. Dazu ist die Sache denn doch zu wichtig, als daß sie zu einer bloß persönlichen Angelegenheit degradirt werden könnte.“

Das Einbringen der Staatsanwaltschaft in die Richterthätigkeit ist wieder aus den Neu-Ermennungen, die in Folge des Inkrafttretens des Bürgerlichen Gesetzbuchs und die damit in Verbindung stehenden Pensionirungen

erfolgt sind. Der neueste „Reichs-Anzeiger“ bringt nicht weniger als vier derartige Fälle. In Landgerichts-Präsidenten wurden ernannt der Erste Staatsanwalt Guschul in Frankfurt a. O. bei dem Landgericht in Wefer; der Erste Staatsanwalt Kischelky in Magdeburg bei dem Landgericht in Stendal; der Erste Staatsanwalt Bernhardt in Göttingen bei dem Landgericht in Warburg; der Erste Staatsanwalt Krobisch in Hannover bei dem Landgericht in Hildesheim. Wenn das so weiter geht, werden wir bald nur Strafkammern haben, bei denen sämtliche Richter ehemalige Staatsanwälte sind, so daß der Anklage dann statt einem, sechs Staatsanwälten gegenübersteht.

Durch den Tod des verantwortlichen Redakteurs Jacobson vom „Vorwärts“ ist der gegen das Blatt anhänglich gemachte Prozeß wegen Verleumdung des Herrenhauses beseitigt worden. Graf Kintowitsch äußerte seinerseits, der „Späß“ werde der sozialdemokratischen Parteikasse mindestens 1000 Mark kosten, deshalb stimme er für die Strafverfolgung. Damit ist es nun diesmal nichts.

Streikprozeß in Dresden. Schon wieder wurde ein Mann wegen angeblichen Vergehens gegen § 153 der Gewerbe-Ordnung zu drei Wochen Gefängnis verurtheilt. Er soll einen Streikbrecher Lump genannt haben. Einziges Verhaltungsgebot war der „Gentilgite“, selbst, aus dem mit aller Noth und Mühe die Behauptung der Anklage herausgequält wurde. Der Angeklagte, Maurer Sträß, bestritt das ihm zur Last Gelegte; er will nur von Lumperei in freies Leben zusammenhängen gesprochen haben. Ein Entlassungsgebot befand das im Wesentlichen. Trotzdem die hohe Strafe!

Ursache und Wirkung. In einer Volksversammlung in Dargitz sagte der Referent Genosse Koste, die Arbeiter sollten überall auf allen Gebieten ihr Recht energisch verteidigen. In diesen Worten erblickte der überwachende Beamte merkwürdigerweise eine Aufforderung zu Gewaltthaten und löste die Versammlung aus. Zur Klärung des Saales kamen etwa 20 Polizeibeamte aufgetrieben, die dabei von der blauen Wäsche in so energischer Weise Gebrauch machten, daß einer der Versammlungsbesucher ins Lazareth geleitet werden mußte. Auch andere erhielten noch Säßelbeile. Kann man darin eine Bekräftigung der Meinung des überwachenden Beamten erblicken?

Zentrum und Sozialdemokratie in Bayern. In Randerbacher bei Würzburg, so berichtet die „Neue Bayer. Landeszeitung“, wollte der Pfarrer im katholischen Arbeiterverein eine strenge Musterung halten und alle Mitglieder ausschließen, welche bei der Landtagswahl nicht

für die Zentrumspartei, sondern für die Sozialdemokratie gestimmt hatten. Die Untersuchung ergab, daß nur 3 für das Zentrum gestimmt hatten: der Vorstand, der Pfarrer und der Wirth.

Der Parteitag der Deutschen Volkspartei findet am 23. und 24. September in Mainz statt. Am Sonnabend Nachmittag wird der Reichstags- und der Parteibericht erstattet, am Sonntag soll über die Frage der Arbeitslosenversicherung, die den Parteitag schon wiederholt beschäftigt, sowie über die politische Lage mit besonderer Berücksichtigung der Zukunftsvorlage verhandelt werden. An den Parteibericht soll sich am Sonnabend die Berichterstattung der Delegirten aus den einzelnen Parteigruppen anschließen.

Reserveoffiziere gegen Sedanfeier. In Gensberg bei Hagen beteiligten sich die Reserve-Offiziere nicht an der Sedanfeier. Sie freuten sich nicht an der Sedanfeier. Sie freuten sich nicht an der Sedanfeier. Sie freuten sich nicht an der Sedanfeier.

Mit Entfernungsmessinstrumenten werden vorwiegend in nächster Zeit die Infanterie-Regimenter, die Jäger- und Schützen-Bataillone und die Feld-Artillerie-Regimenter ausgerüstet werden. Diese Instrumente sind seit einer Reihe von Jahren auf der Brauchbarkeit hin auf der Infanterie-Schießschule in Ruhlleben bei Epanbau geprüft worden und sind nunmehr für praktisch brauchbar befunden. Ihre Einführung würde einer außerordentlichen Begünstigung der Wirkung der heutigen Waffen gleichkommen, da die Kenntnis der jeweiligen Entfernungen hauptsächlich die Vorbereitung für den Erfolg des Feuers ist. Besonders wichtig würde dieses Messinstrument auf weiten Entfernungen sein, da kann das Einschließen, das immerhin zeitraubend ist, wegfällt.

Frankreich. Paris, 5. Septbr. Daß ein Komplott zur Befestigung der Staatsformen verhandelt, ist nach den Unterredungen eine Thatsache. Die „Petite Republique“ ist in der Lage, einige präzisirte Angaben anzuführen. Zunächst befinden sich unter den Akten mehrere Briefe, die zwischen dem Orleans, den Führern des Antisemitismus und den Nationalisten ausgetauscht worden sind. Aus diesem Briefwechsel geht hervor, daß alles vorgehen und im Voraus kombinirt war. Ferner sind dort Briefe des Präsidenten Philippe von Orleans an die antisemitischen Führer, in denen diese aufgefordert werden, einen großen Ausbruch, namentlich in Paris, zu organisiren.

Diese Briefe liefern den Beweis, daß bedeutende Summen gesandt worden sind, um die Arbeiter-syndikate zu belohnen und die Führer der Bewegung zu belohnen, die den Staatsreich-Unternehmern Gelegenheiten geboten hätte, die notwendigerweise entliehenen Mitteln zum Sturz der Republik auszugeben. Die Untersuchung durch den zuständigen Senatsausschuß dürfte fünf bis sechs Wochen in Anspruch nehmen. Es sind bis jetzt von den 44 Angeklagten 27 in Haft. In der Proving haben weitere Hausdurchsuchungen stattgefunden.

Rußland.

Die Aufführung Simlunds. Der finn-ländische Generalgouverneur Bobrikow richtete kürzlich an die finnischen Truppen einen Erlaß, in dem er ihnen den Dank für ihre treue Haltung während der großen Manöver bei Friedrichshamn ausdrückt und sodann auf die „dringende Nothwendigkeit“ der Verbreitung russischer Sprache unter den finnischen Truppen hinweist. Während der gemeinsamen Übungen der russischen und finnischen Truppen werde Alles in russischer Sprache gelehrt und befohlen, ohne deren Verständniß aus keine genügende Grundlage für eine Kriegsbereitschaft möglich sei. „Ohne Kenntniß der russischen Sprache“, heißt es in dem Erlaß, „ist keine Möglichkeit vorhanden, jene Vertheidigung der Truppen des Reichs und seiner Provinz (!) zu erreichen, welche das wichtigste Unterpfand ihrer Kraft und ihres Ruhms ist.“

Amerika.

Eine neue Diabolistik für die Amerikaner kommt vom Philippinen-Kriegsausbruch. General Lawton ist von 6000 „Injungen“ angegriffen und aus der ganzen Provinz Cavite hinausgeworfen worden. Daß ist mit solcher Wuth geschehen, daß sich die Amerikaner erst unter den Mauern der stark vertheidigten und mit Marinegeschützen armirten Hauptstadt Cavite wieder zu sammeln vermochten. Die Philippinen aber haben alle strategischen Punkte der Provinz von Cavite bis zur Laguna der Bay wieder befestigt.

Transvaal.

Eine deutsche Abordnung ist, wie die „Berl. N. Nachr.“ aus Pretoria erfahren, bei der dortigen Regierung erschienen, um im Namen von 3000 Deutschen in Pretoria, Johannesburg, Heidelberg und Krugersdorp ihre Unterthänigkeit anzubieten. Die Regierung hat in Würdigung dieses Anerbietens dem Gesand der Deutschen, im Kriegsfalle ihre Offiziere selbst wählen zu dürfen, Folge gegeben. Ferner werden „Standard and Diggers News“ aus Johannesburg, daß die Rekrutierung des deutschen Corps

Ein Kampf um's Recht.

Roman von Karl Emil Franzos.

(39. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Auch das Anbieten von Geld schien dem Herrn v. Sanetti gelingen zu wollen, freilich durch wahrhaft grauenhafte Mittel. Die Bauern von Koffowince kamen schon nach wenigen Wochen zur Erkenntniß, daß ihr Liebling nicht ganz so milde sei, wie sie gemäht; einige Monate später waren sie fest überzeugt, daß der leibhaftige Teufel sei, welcher von der Kugel befreite und vom Rathel regierte. In zwei Männer fand lag im Vornach das Schicksal jedes galizischen Dorfes; des Mandatars und des Pfarrers. Hier war diese Macht in die Hände desselben Mannes gelegt; Herr v. Sanetti durfte buchstäblich thun, was ihm beliebte. Weigerte der Bauer dem Pfarrer eine drückende Abgabe, so konnte ihn der Mandatar dafür ins Dominal-Gefängniß werfen lassen, und weigerte er sich dem Mandatar, so hatte der Pfarrer die Macht, ihm durch kirchliche Strafen über die Maßen zu thun. Natürlich sträubten sich die Leute Anfangs aus Selbstwehr, aber ebenbürtig nahmen Rathelhilfe in Anspruch; aber ebenbürtig war's, daß ihnen alle Eingaben nichts nützte; denn beim Rekrutement konnte sich der Mandatar auf den Pfarrer, beim Konfiskation der Schen, und insbesondere Klag als glaubwürdig, wenn der Pfarrer klagte, daß sie, die aus äußeren Gründen katholisch geworden, sich nun weigerten, alle Gebote und Anforderungen

der neuen Konfession zu erfüllen. Und da dies obendrein die herrschende, sorglich protektirte Konfession war, so regnete es auch noch „Muthwillensstrafen“. Die Militär-Exekution lag im Dorfe; die Leute zahlten, so lange sie konnten, und wenn sie kein Bargeld mehr hatten, wurden sie gefangen, und erst wenn nichts mehr zu pfänden war, klemmte sich auch Herr v. Sanetti nicht mehr um sie. Der Habichts durfte stratos die größten Kirchenfrevel begehen. Genatlith, die keinen klingenden Lohn brachte, war nicht nach dem Geschmack dieses Mannes, und das härteste Erpressungsmittel, welches er anwendete, die Verweigerung des kirchlichen Begräbnisses, traf nur Wohlhabende! ...

Solcher Art war der Mann, gegen den Taras zuerst den Richterarm erhob. Da es bereits gegen Mitternacht ging, als die Schaar von den „weißen Quellen“ aufbrach, so erreichte sie, obwohl es thalab ging und die Fackeln rothen Rauch er-möglichten, doch erst nach zwei Uhr die Furt über den Fluß. Nachdem der Fluß passiert und der gehörige Kommissar äußerlich abgelehrt war, ging es im Galopp flusswärts, durch die Ebene hin. Eine Stunde später waren sie dicht vor Koffowince. Trotz der Dunkelheit gemahnte Taras, der an der Spitze ritt, mitten auf der Straße einen Reiter, der da regungslos hielt. Es war ein Abgesandter des Dorfes, welcher dem „Häcker“ als Begleiter dienen sollte. „Antworte kurz!“ gebot ihm der Pein und befahl der Schaar, zu halten. „Wie viele Soldaten sind im Dorfe und wie sind sie vertheilt?“ „Ein Neutemant mit fünfzig Mann“, erwiderte

der Bauer. „Es sind Weisköpfe, Wälsche mit armen Aufstellungen. Dreißig Mann liegen im Hof!“ Der polnische Teufel moht nämlich selbst im Rathel und hat nun den Pfarrhof als Kaserne vermietet, wofür wir ihm jährlich fünf-hundert Gulden ...

„Die übrigen zwanzig?“

„Ziegen als Exekution in den Dächern. Einzelne oder zu Zweien, im ganzen Dorfe verstreut. Im Schlosse sind nur der Leutnant und sein Burche. Ferner fünf Reichte. Aber sieh! Dich vor, der Pfarrhof liegt nur eine zweihundert Schritt weit.“

„Sind Wachtposten aufgestellt?“

„Ein einziger — vor dem Pfarrhof. Aber diesen Burchen ist es ja bei uns zu kalt, sie pflegen gewöhnlich, in den Mantel eingerollt, wie die Jagel im Wachtbüschen zu schlafen.“

„Gute Nacht bleiben in ihren Häuten?“

„Ja — so sehr ihnen auch das Herz gefallen würde, dabei zu sein. Aber sie sehen ein, es ist gut so für die Zukunft. Nur ich brauche mich vor nichts mehr zu fürchten. Ich habe Jachod Borobenko, der Teufel hat meinem Vater sein Leibes genommen. Ich gehe dann ohnehin mit Dir.“

„Darum später!“ Taras wendete sich an seine Schaar. „Die Vereinten brauchen uns nicht zu kümmern, für uns sind nur Pfarrhof und Schloß wichtig. Wir theilen uns in zwei Gauen. Zum ersten gehören ich und der „Edelfalt“, Jemiljan und Sestio, Wajfij und Sophron. Eins Barilo und Karol Wogoda. Und fällt es zu, im Schlosse das Richtamt zu üben. Die Anderen alle gehören zu dem Gauen, den Wajfio fährt. Du“, er wendete sich an den Juden,

„machst den Wachtposten unschädlich, namentlich den Pfarrhof und sorgst dafür, daß die „Weisköpfe“ darin bleiben. Gelingt dies nicht, so wehrst du ihnen doch den Zugang zum Schlosse. Ich habe darauf, daß ich, so lange ihr lebet, in der Erfüllung meiner Pflicht nicht gefehlt werde! ... Euch allen aber die Mahnung: wer aus Bluthurst morde, wird später schwer gestraft, wer aber seine Hand nach fremdem Gute ausstreckt, den erdriche ich selbst und sofort! ... Nun vorwärts, im Schritt, und möglichst leise!“

Sie zogen langsam dahin. Noch lag die Nacht tief schwarz über der Ebene, nur am östlichen Himmel wies sich bereits ein matter, grauer Schimmer.

Vor der Kirche trauten sie sich. Taras und seine sieben Gefährten wendeten sich zu dem Schlosse, die Andern machten Halt. Einige von ihnen hielten vom Pferde und schlichen sich nach dem Pfarrhofe, den Posten zu überumpfen.

„Kennst Du Dich im Schlosse aus?“ fragte Taras den Führer.

„Ja, Herr, so gut wie in meiner Tasche. Ich habe, als die Gräfin Diana noch lebte, da als Knecht gedient.“

„Dann bleibst Du bei mir. Es wird da wohl eine Hinterschür sein, welche leicht einzubringen ist.“

„Das nicht, der Teufel ist vorzüglich und hat alles mit Eisen beschnitten lassen. Aber der blonde Michael, der Pferdewech, hat eine Leinwand mit einer Dürer in Dorfe. Ich und das Gäd gähnt, so finden wir die Pforte offen.“

Sie ritten möglichst leise heran. Jachod brach auf die Knie, die schwere Thür ging knarrend

Unser diesjähriger großer Herbst-Ausverkauf

hat begonnen und stellen wir wiederum einen großen Posten Waare zu außerordentlichen billigen Preisen zum Verkauf, um unserer werthen Kundschaft Gelegenheit zu bieten, gute, gediegene Waare billig einzukaufen.

In dieser Woche sind ausgelegt: Große Posten Damenhemden, Nachjacken, Beinkleider usw., welche im Schaufenster und in den Regalen etwas angeschmukt sind und deswegen schnellst geräumt werden sollen. Die Preise sind außerordentlich niedrig.

Wulf & Francksen.

Naturheilverein Bant-Wilhelmshaven.

Sonnabend, 9. September, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr,
in den „Eonhallen“:

Vortrag über Krankheitsverhütung und Krankheitsbehandlung

Eintritt frei. von Dr. med. Mueller, Berlin. Eintritt frei.

In diesem Vortrag haben wir alle diejenigen, welche sich für die Naturheilkunde interessieren, speziell aber diejenigen, die einen hier niederlassenden ausgesprochenen Naturarzt in Krankheitsfällen zu konsultieren gedenken, ferner insbesondere die Vorstandsmitglieder der Krankenkassen freundlichst ein.

Der Vorstand.

Banter Schlüssel.

Einladung

zu der am Freitag den 8. September stattfindenden

Einweihung

meines bedeutend vergrößerten Saales.

Die Feier besteht in Konzert, hum. Unterhaltung,
sowie nachfolg. Ball. Anfang 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Da ich durch diesen Umbau in die Lage gesetzt bin,
allen Anforderungen zu entsprechen, und ich weder Mühe
noch Kosten gescheut habe, erlaube ich mir, ein hoch-
geehrtes Publikum von Bant u. Umgegend sowie Freunde
und Gönner meinerseits herzlichst einzuladen.

Hochachtungsvoll

H. Permien.

Empfehle vom Schiff allerbeste schott. Aufskohlen

Bestellungen erbittet

H. Geyken, Bant, am Markt 21.

Restaurant zum Nordseebad Bant.

Einladung!

Zu der am Freitag Abend stattfindenden Einweihungs-
feier meines neuerrbauten Gesellschaftslocals und Restaurations-
lokals erlaube mir, meine geschätzten Freunde, Bekannten und
Gönner hiermit herzlichst einzuladen.

H. Sierakowsky, am Ems-Jadekanal.

Schürzenstoff-

Reste

enorm billig im Ausver-
kauf bei

Wulf & Francksen.

An- und Verkauf

von neuen und alten Kleidungs-
stücken, Betten, Möbeln und
Uhren, sowie Gold- u. Silber-
sachen u. s. w.

G. Priet, Neubremen

Grenzstraße 49.

Bäckerei-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich meine der
Neuzeit entsprechend eingerichtete

Dampf-Bäckerei

und empfehle den geehrten Herrschaften u. Abnehmern
hiesiges, oberländisches Schwarz- u. Graubrod sowie
thüringer u. sächsisches Korbbröd zur geß. Abnahme.
Bestellungen werden prompt ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Joh. Schmidt, Banter Mühle.

Geschäfts-Übernahme.

Mit dem heutigen Tage übernahm ich die

Filiale des Hrn. Heintz. Hitzegrad, Bant, a. Markt

und werde dieselbe unter der Firma

Heintz. Hitzegrad Nachfolger

weiterführen. Ein geehrtes Publikum von Bant und Umgegend bitte ich, daß dem Hrn.
Hitzegrad geachtete Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen. Indem ich noch
bemerte, daß ich mein Lager in allen Theilen bedeutend vergrößert habe, sichere streng
reelle Preise und gute Bedienung zu. Die geehrten Konsumvereins-Mitglieder wollen
bitte Marken verlangen.

Hochachtungsvoll

Bernh. Eckhoff.

Metallarbeiter-Verband

(Sektion der Verstarbeiter.)

Freitag den 8. September,

Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Versammlung

in der „Küche“ zu Bant.

Um vollständiges Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Als Haushälterin sucht

ein Mädchen, 25 Jahre alt, Stellung

zum 1. Oktober. Zu erfragen

Bant, Oldenburger Str. 12.

Die Beerdigung

meines lieben, unvergeßlichen Mannes

findet am Sonnabend Nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr

vom Trauerhause, Bremer Straße 9,

aus statt.

Wittwe Lange.

Bürgerverein Neuende

Am Sonnabend den 9. d. Mts.

findet im Vereinslokal zu Küsterfeld eine

General-Versammlung

statt. Der wichtigen Tagesordnung

halber bittet um rege Theilnahme

Der Vorstand.

Verloren ein Notizbuch.

Büte gegen Belohnung abzugeben beim

Cilero'schen Abdruck, Wallstr.

Geburts-Anzeige.

Durch die glückliche Geburt eines ge-

sunden, kräftigen Sohnes wurden

hoch erfreut

Scharrelle, 6. Septbr. 1899

Wilhelm Fromm und Frau,

Wetta, geb. Kampen.



Nachruf!

Am Dienstag den 5. Septbr. ver-
schied ganz unerwartet unser lieber
Herrn, der Arbeiter im Torpedo-
Werk (Maschinen-Werkstatt)

Gerh. Janssen

im Alter von 40 Jahren. In dem
dahingefahrenen verließen wir
einen aufrichtigen Arbeitskollegen,
dessen Charaktereigenschaften wir
sehr hochschätzten und welche ihm
bei uns ein ehrendes Andenken
bewahren.

Seine Freunde und

Arbeitskollegen.

Verantwortlicher Redakteur: H. R. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.